

|   |   |                     |
|---|---|---------------------|
| 1 | Herkunftsland                               | Generalgouvernement |
| 2 | Geburtsdatum                                | 11. Juni 1928       |
| 3 | Geburtsort                                  | Podolszynka         |
|   | Kreis                                       | Bilgoraj            |
| 4 | a) Staatsangehörigkeit                      | Staatenlos          |
|   | b) Volkszugehörigkeit                       | Polen               |
| 5 | a) Familienstand led., verh., verw., gesch. | led.                |
|   | b) Anzahl der minder-                       |                     |

VORWORT

Wie der deutsche, so dient auch der ausländische Arbeiter der Stirn und der Faust durch seinen Arbeitsinsatz im Großdeutschen Reich dem Neuaufbau Europas und den Kampf um die lebenswichtigen Voraussetzungen für eine glückliche Zukunft und Wohlfahrt der Völker im europäischen Raum. Der ausländische Arbeiter muß sich dieser Aufgabe und Auszeichnung stets bewußt sein. Auf diesem Gedanken beruht sein Einsatz, seine Arbeitsleistung und seine persönliche Haltung.

DER GENERALBEVOLLMÄCHTIGTE FÜR DEN ARBEITSEINSATZ

ARBEITSBUCH FÜR AUSLÄNDER (VERORDNUNG VOM 1. MAI 1943)

Nr. A 216/5471

Leokadia Rybicka

(Geburtsort bei Freize)

Der Fall über die Überstellung des Ausländers ist geregelt durch die...

Nr. ...

(Ständige Unterschrift des Ausländers)

| Name und Sitz des Betriebes (Unternehmens)      | Art des Betriebes oder der Betriebsbezeichnung | Art der Beschäftigung (genau angeben) | Unterstadt des Unternehmens |
|---|--|---------------------------------------|-----------------------------|
| H. A. Köhlers Söhne Altenburg, Thür.            |  |                                       |                             |
| HUGO SCHNEIDER AKTIENGESELLSCHAFT Altenburg/Th. |  |                                       |                             |

Das Arbeitsbuch von Leokadia Rybicka, 1944 in Altenburg ausgestellt. Die Polin wurde wahrscheinlich Anfang 1942 ins Deutsche Reich deportiert. Fast noch ein Kind, musste sie zunächst in der Landwirtschaft am Rande der Skatstadt arbeiten, später zog man sie in die örtliche Rüstungsindustrie ab.

FOTOS (5): ARCHIV MARC BARTUSCHKA

# Zwangsarbeit: Leokadias Erinnerungen an Altenburg

Ausländische Zwangsarbeiter schufteten in den 1940er-Jahren an mehr als 300 Einsatzorten im Stadtgebiet

Von Marc Bartuschka

**Altenburg.** Zu Beginn waren es wenige Männer und Frauen aus dem besetzten Polen, im ersten Quartal 1940 vielleicht 100 bis 200, die in Altenburg Zwangsarbeit leisten mussten. Ein gutes Jahr später arbeiteten bereits über 1000 Ausländer in der Stadt. 1944 schließlich kamen auf mehr als 50000 Deutsche gut 5000 ausländische Zivilzwangsarbeiter, während der sechs Kriegsjahre betrug ihre Gesamtzahl wohl um die 7000. Mindestens 300 in Altenburg eingesetzte Zwangsarbeiter starben an den Folgen ihrer Deportation, Dutzende, vielleicht auch mehr wurden in Konzentrations- und Arbeitserziehungslager oder in deutsche Gefängnisse verschleppt.

## Arbeit in Firmen, Haushalten und in der Stadtverwaltung

Wenn von NS-Zwangsarbeit die Rede ist, denkt man zuerst an Großbetriebe, und tatsächlich dürfte mehr als die Hälfte aller Zwangsarbeiter in Altenburg von der Hugo Schneider AG (HASAG) ausgebeutet worden sein. Ein halbes Dutzend weiterer Unternehmen beschäftigte zwischen 100 und über 500 Männer und Frauen. Doch spätestens ab 1943 war der Zwangsarbeitereinsatz ein flächendeckendes Phänomen in deutschen Städten. So überrascht

kaum, dass sich mehr als 300 Einsatzorte in Altenburg nachweisen lassen. Ausländische Zwangsarbeiter arbeiteten in Haushalten, im Handwerk und Handel, der Landwirtschaft und kleinen bis mittelständischen Betrieben, mindestens 60 bis 70 direkt für die Stadtverwaltung. Die relative Normalität des Lebens für die Mehrheit der Deutschen bis weit ins Jahr 1944 hinein war zu großen Teilen Ergebnis eines ganz und gar anormalen Systems der Zwangsverpflichtung, das Produktion und Dienstleistungsbetrieb aufrecht erhielt. Dabei unterschied sich der Alltag der Männer und Frauen je nach „Arbeitgeber“, Einsatzort und Nationalität erheblich.

Der Ukrainer Pawel Iwanow wurde mit 17 Jahren nach Altenburg deportiert, wo er für die Firma L. O. Dietrich arbeiten musste. Er schlief in einem Zimmer mit 15 Kameraden – die Baracke hatte noch drei weitere Räume. Es gab einen langen Tisch, Bänke und für je zwei Mann einen Kleiderschrank. Die Versorgung war dürftig, neben Brot und Tee gab es Grütze oder dünne Suppen – einmal waren die Schüsseln voller Würmer. Pawel durfte sein Lager nur selten verlassen, doch blieben ihm von Altenburg besonders das „große schöne Schloss“ in Erinnerung und der Teich mit den großen Fischen daneben. Die Be-

zahlung war gering, kaufen konnte man sich nur wenige nützliche Kleinigkeiten wie Limonade, doch zumindest erinnerte er keine Misshandlungen durch das Aufsichtspersonal. Belegt ist jedoch die Über-



Pawel Iwanow im Februar 1942. LOD 105 steht für Firma L. O. Dietrich, Betriebsnummer 105.

stellung von Arbeitern der Firma in Straflager, in denen Übergriffe zum Alltag gehörten.

Die Polin Leokadia Rybicka zählte keine 14 Jahre, als der Bürgermeister ihres Dorfes sie zur Zwangsarbeit verpflichten ließ, um seine eigene Tochter zu schützen. Sie arbeitete ein Jahr in der Landwirtschaft bei Altenburg, wo sie am selben Tisch wie die Bäuerin aß und recht gut gepflegt wurde. Dies änderte sich, als man Leokadia in die Rüstungsindustrie versetzte, zunächst bei H. A. Köhlers Söhnen, Anfang 1944 zur HASAG. Sie schlief nun in einer großen Halle mit Etagenbetten, hatte „nichts Eigenes und kein Lächeln in meinem Gesicht“. Wiederholt war das Mädchen Zeugin, wenn Zwangsarbeiter aus wichtigen Anlässen geprügelt wurden, ihre Haare litten unter den Chemikalien, mit denen sie arbeitete. Eine von Leokadias Kameradinnen lernte ihren künftigen Mann während der Zwangsarbeit für die HASAG kennen. Die beiden Deportierten heirateten, und die junge Frau wurde nach der Geburt ihres ersten Kindes auf einen Bauernhof versetzt.

Inzwischen sind nicht nur die Namen von tausenden Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern bekannt und die Orte, an denen sie arbeiten mussten. Von einigen Dut-

zenden liegen darüber hinaus Erinnerungsberichte oder Fotos vor. Mehr als ein Dreivierteljahrhundert nach Kriegsende können Stimmen und Gesichter von jenen in Erinnerung gerufen werden, die zeitweilig

ein Zehntel der Bewohner des Stadtgebietes darstellten, viele Monate, wenn nicht gar Jahre ihres Lebens unter oft sehr harten Bedingungen in Altenburg verbringen mussten.



Namentlich nicht bekannte polnische Zwangsarbeiterin (vormals bei der HASAG im Einsatz) mit ihrem Sohn, 1944/45 auf einem Bauernhof bei Altenburg. Das Mädchen neben ihr könnte eine Deutsche sein.

## „Kaufe in Altenburg. Weise Hausierer ab.“

Händler und Wirtschaftliche Vereinigung werben in 1920er-Jahren für lokale Produkte und mahnen, hiesige Anbieter zu unterstützen

Von Reinhard Weber

**Altenburg.** Interessant dürfte sein, wie Altenburger Firmen und Institutionen in den 1920er-Jahren Werbung betrieben. So wirbt die Thüringische Staatsbank-Landessparkasse Altenburg in der Burgstraße 10: „Eine 136-jährige (1792-1928) Tradition verbindet die Landesbank mit Altenburg. Seit Generationen geht der Altenburger zur Landesbank, wenn er Kredit aufnimmt oder spart. Darum bitten wir Sie: Sparen auch Sie bei der ältesten und größten heimischen Sparkasse.“

In der Annonce von B. Amram Nachfolger Arthur Philipp steht: „Geschäftshaus für Möbel und Aussteuer. Geschäft am Markt: Leib-, Bett- und Hauswäsche, fertige Betten, Bettfedern, Schürzen, Trikots, Decken aller Art, Erstlingsaussteuer, Bettfedern-Reinigungsanstalt. II. Geschäft Brüdergasse 10: Möbel- und Polsterwaren, ganze Wohnungseinrichtungen, Teppiche, Läufer, Möbelstoffe, Metallbettgestelle. Eigene Polstererei und Tischlerei. Anfertigung nach Angabe prompt und billig.“

Die Wirtschaftliche Vereinigung des Einzelhandels Altenburg e.V., Johannisstraße 42, wirbt wie folgt: „Du handelst in Deinem eigenen Nutzen, wenn Du bei Wareneinkäufen folgendes beachtest: Kaufe in Altenburg. Die hiesigen Ladengeschäfte bieten an Auswahl, Güte und Preiswürdigkeit der Waren Hervorragendes. Das Geld, das in Altenburg bleibt, bringt der Stadt und ihren Einrichtungen Nutzen. Bevorzuge die Ladengeschäfte. In den Läden hast Du die Gewähr sachkundiger und fachmännischer Bedienung, an den Schaufenstern und ihren Auslagen vermagst Du Dir ein Bild zu machen von der Leistungsfähigkeit unserer Altenburger Ladengeschäfte.“

Weise Hausierer ab: Wareneinkäufe bei Hausierern, die von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf ziehen, sind immer mit einem Risiko verbunden. Entdeckst Du Warenmängel, ist der Hausierer längst über alle Berge. Beim ortsansässigen Ladengeschäftsinhaber kannst Du dagegen Beanstandungen jederzeit anbringen und Umtausch vornehmen.“

Auch das Gaswerk meldet sich in den 1920er-Jahren zu Wort: „100 Jahre sind verflossen seit der Einführung des Steinkohlengases in Deutschland. Damals nur der Beleuchtung dienend, hat es heute als Wärmequelle Aufnahme in Millionen Haushalte gefunden. Überall kocht und heizt man nur mit Gas. Gasgeräte aller Art erhält man auf bequeme Zahlungsweise im Städtischen Gaswerk Altenburg am Kleinen Teich.“

Die Möbeltischlerei Ernst Jung-hans mit Möbellager in der Schmöllschen Straße 31 bittet per Annonce um „werten Besuch“. „Moderne Tapeten für alle Räume des Hauses in anerkannt schönster und größter Auswahl, Teppiche, Linoleum einfarbig und durchgemustert“ gibt es im Spezialhaus von Alfred Grübner, Kornmarkt 14.

Hermann Müller bietet Raumkunst in der Burgstraße 12: „Möbel für Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Kleinmöbel, Klubmöbel, Liegesofas.“ Das Geschäft ist zudem auf Gardinen, Stores, Reise- und Autodecken und Läufer spezialisiert und offeriert die Anfertigung

von Gardinen, das Legen von Linoleum und das Einrichten von Wohnungen: „Preiswerte Bezugsquelle, Zahlungsverleicherung.“

Alle Ansprüchen „in moderner, erstklassiger und dabei preiswerter Maßen“ jederzeit gerecht zu werden, das verspricht die Maßschneiderei Adolf Schneider für Damen und Herren samt Tuchhandlung am Weibermarkt 14.

Die Gebrüder Frank im Schloßhof machen sich einen Namen mit der Spezialfabrikation in Sprechapparaten, Schallplatten, einem großen Bestandslager an Schallplatten und Tonarmen.

Alfred Kurt Seifert am Kornmarkt betreibt ein Strumpf-Haus – laut Annonce „die billigste Bezugsquelle für Qualitätsware an Kinderstrümpfen, Damen-Strümpfen, Herrensocken, Sportstrümpfen in Baumwolle, Seide, Flor und Mako.“

Heinrich Frühauf annoncierte: „Größtes Konservenhaus am Platz, bedeutendste Zigarrenläger, über 200 verschiedene Sorten, Kaffee, Südfrüchte, Kolonialwaren, Konserven neuer Ernte. Qualitäten, die sich sehen lassen können. Preise, die

sich hören lassen dürfen. Auswahl, die jedem genügt.“

Töpfermeister F. Peinke in der Burgstraße 6/7 hat Spezialgeschäft für Glas, Porzellan, Kristalle, Haushaltsgeschirre, Kachelöfen, Küchenherde, Füllöfen.

Uhren aller Art und modernen Schmuck empfiehlt in allen Preislagen und reicher Auswahl Uhrmacher Max Oette in der Kanalstraße 8.

Die Stromversorgung Altenburg A.G. offeriert die „Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen, fachmännische Beratung und Erteilung von Kostenschätzungen, Elektromotoren, Ventilatoren, Staubsauger, Beleuchtungskörper, elektrische Hausgeräte im Ladengeschäft Wallstraße 36“.

Und die Hermann Köhler AG, Nähmaschinenfabrik Altenburg, mahnte: „Unterstützt die heimische Industrie, kauft Köhler-Nähmaschinen. Von der einfachsten bis zur vornehmsten Ausführung erhältlich. Qualität und Ausstattung ohne Konkurrenz. Leichter Gang, nährt, stückt, stopft. Unbeschränkte Garantie. Man verlange ausführlichen Prospekt oder Katalog.“

## Immer wieder Brände am einstigen Moorbad

**Bad Lausick.** Dass Bad Lausick über Jahrzehnte – neben der Anwendung von Heilwasser – auch ein Moorbad war, die Älteren in der Feuerwehr wissen das genau. Mehrfach nämlich kam es zu Bränden in den sogenannten Moortaschen, in denen das heilende Substrat eingelagert war. Die Taschen befanden sich im Kurpark, ungefähr dort, wo 1993 der Neubau der Medizinklinik errichtet wurde.

Die Chronik der Feuerwehr, die in diesem Jahr 150 Jahre alt wird – und das gern groß gefeiert hätte, wäre Corona nicht dazwischen gekommen –, verzeichnet mehrere derartige Löscheinsätze. So war es im August 1969 zu einem Schwelbrand gekommen, der die Kameraden zwei Tage und Nächte forderte. Dasselbe Szenario stand 1983: Zuerst brannte das Moor im Juli, dann noch einmal im November des Jahres.

es